

Aufklärung ist geboten

Zum Artikel „Der 85. wird wie Jubiläum gefeiert“ vom 5. April

Das Bild von Friedrich Netzel, dem Gründer der ältesten Worpsweder Galerie, ist lückenhaft und muss ergänzt werden: Am 27. August 1891 im Künstlerdorf geboren, wurde Netzel in der Weimarer Republik ein

Mitglied des 1918 gegründeten, militärähnlich organisierten „Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten“. Dieser bekämpfte wie die Nationalsozialisten den Parlamentarismus und den Parteienstaat, ebenso alle pazifistischen und marxistischen Ideen, und er lehnte einen allgemeinen Völkermischmasch ab, weil er die Zukunft des deutschen Volkes ruiniere. Verständlich also, dass der „Stahlhelm“ schon vor 1933 den Schluß mit der NSDAP suchte, um die Republik zu beseitigen. Folgerichtig auch, dass nach der „Machtergreifung“ die SA größere Teile des „Stahlhelm“ übernahm; und so wurden von den Worpsweder Stahlhelmkameraden neben anderen auch Friedrich Netzel, Fritz Mackensen, Georg Monsees und Heinrich Schwenke Männer der SA und damit „politische Soldaten des Führers“. Im Juli 1938 war Netzel Oberscharführer des Worpsweder SA-Sturms und nahm an den Reichsschießmeisterschaften der SA in Zella-Mehlis in Thüringen teil. Dort wurde er der beste Schütze der SA-Gruppe Nordsee. Im Juni 1939 konnte er in Bremen diesen Erfolg wiederholen.

Bereits am 1. Mai 1937 war Netzel in die NSDAP eingetreten – ebenso wie der Buchbinder Karl Netzel aus Lilienthal; Parteimitglieder wurden am 1. März 1940 auch Friedrich Netzels Frau Marichen sowie Martha Netzel, die Mitinhaberin der 1879 gegründeten Worpsweder Buchhandlung, die damals an der „Adolf-Hitler-Straße“ lag – der heutigen Findorffstraße. Friedrich Netzel unterstützte auch die Nationalsozialistische

Volkswohlfahrt. Für diese sammelte er im April 1934 alte Fahrräder, die repariert und an bedürftige Volksgenossen verteilt werden sollten.

Ob der Kunsthändler Netzel wie Mackensen für eine „arteigene Kultur im Sinne Adolf Hitler“ eintrat, kann vor dem Hintergrund seines Lebenslaufes vermutet werden. Dafür spricht auch die Aussage des Hamburger Dozenten Dr. Bernd Stenzel, dass im Hause Netzel wohl Künstler mit geübten Können gezeigt wurden, aber keine, die abstrakt oder expressionistisch malten. Letzteren hatte auch Hitler auf dem Parteitag von 1934 eine entschiedene Absage erteilt, indem er meinte, er wolle keine modernen „Kunstverderber“, keine „Kubisten, Futuristen, Dadaisten“, sondern eine neue Deutsche Kunst. Diese gründete in Worpswede überwiegend auf „Blut und Boden“. Wie im Einzelnen, ist bis heute weitgehend unerforscht geblieben. Deshalb ist Aufklärung geboten.

Ferdinand Krogmann, Worpswede